

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

148 (27.6.1928)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2,50 M., ohne Zustellung 2,00 M., durch die Post 2,60 M.
Einzelhefte 10 Pf., Samstags 15 Pf., o. Erscheint 6 mal wöchentlich
sonntags 11 Uhr o. Pflanzschloß 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
1. B., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Filialen: Durlach, Weiden-
straße 22, Baden-Baden, Friedrichstraße 26, Rastatt, Friedrichstraße, Offenburg, Cangelstraße 28

Nummer 148 Karlsruhe, Mittwoch, den 27. Juni 1928 48. Jahrgang

Müllers Bericht an Hindenburg

Schwierigkeiten wegen der Vizekanzlerschaft / Neue Hege der Rechtsmeute

Die am Montag gehegte Hoffnung, daß die Bildung der neuen Regierung bis Dienstag abends abgeschlossen sein würde, hat sich infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten leider nicht erfüllt. Diesmal kommt das Hindernis vom Zentrum bzw. dem Abg. Dr. Wirth. Der Herr hat keine Neigung zum Verkehrsministerium und möchte die Vizekanzlerschaft. Im Zentrum selbst war man in den letzten Tagen ebenfalls von dem Gedanken einer Vizekanzlerschaft abgekommen. Am Dienstag wurde der längst als überholt geltende Plan plötzlich wieder aufgegriffen.

Es gibt in allen Parteien Freunde und Gegner einer Vizekanzlerschaft. Der Abg. Müller gehört zu den Gegnern. Auch der Reichspräsident wünscht, daß von der Schaffung eines solchen Amtes abgesehen wird. Müller hat sich deshalb am Dienstag wiederholt bemüht, das Zentrum von seinem Standpunkt abzubringen. Seiner Aufregung wird voraussichtlich am Mittwoch entsprochen werden. Die Entscheidung darüber soll am Mittwoch vor Mittag in einer Fraktionsversammlung des Zentrums fallen. Um Uhr beschließen die Führer der Zentrumsfraktion dem Abg. Müller Bericht über den Ausgang ihrer Beratungen zu erstatten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich am Dienstag in vorbereitender Stunde noch mit der parlamentarischen Lage befaßt und eingehend darüber diskutiert. Die Fraktion wird am Mittwoch um 1 Uhr wieder zusammenkommen.

Der Abg. Hermann Müller beschäftigt nunmehr dem Reichspräsidenten am Mittwoch nachmittag Uhr über den Verlauf seiner Verhandlungen Bericht zu erstatten und die endgültige Ministerliste vorzulegen. Das ist ein Ministerium dürfte erst in den nächsten Tagen fertig werden. Als ausführender Anwärter wird der Vizepräsident der Rechte an der Heidelberger Universität, der frühere Reichsminister Gen. Dr. Radbruch genannt.

Die vorläufige Ministerliste weist folgende Zusammensetzung des neuen Kabinetts auf:

- Reichskanzler Hermann Müller (Soz.)
- Außenminister Stresemann (D.Vp.)
- Inneres: Seevering (Soz.)
- Arbeit: Bruns (Ztr.)
- Wirtschaft Curtius (D.Vp.)
- Finanzen: Hilferding (Soz.)
- Justiz: Söner (Soz.) oder Radbruch (Soz.)
- Reichswehr: Götner (—)
- Verkehr: Wirth (Ztr.)
- Ernährung: Dietrich-Waden (Dem.)
- Post: Schönte (Bauer-Vp.)
- Belegte Stühle: v. Guericke (Ztr.)

In der neuen Regierung werden danach 4 sozialdemokratische Minister sitzen. Namenlos hat sich schlägt ihnen schon aus den Kreisen des deutschnationalen

Spießbürgertums entgegen. Diese Kategorie unpolitischer Menschen, die sich einbilden, ein Monopol auf politischen Verstand und politische Fähigkeiten zu besitzen, haben sich leuchtend daran gewöhnt, die Sozialdemokraten in Preußen die Regierung führen zu sehen. Aber 4 sozialdemokratische Reichsminister, das sind sie seit 1924 nicht mehr gewöhnt.

Der verbissene Haß über die Niederlage vom 20. Mai in diesen Kreisen richtet sich auf die kommenden sozialdemokratische Reichsminister. Es raunt und wispert und tuschelt wieder in den Kreisen der sogenannten Gebildeten und Unternehmer, Güterbesitzer, Beamten des alten Systems, schwarz-weiß-rote junge Altsessoren und alte Amtsrichter und Landrichter erzählen untereinander, wie die Tanten am Kaffeetisch ihre Schauermärchen über ihre sozialdemokratischen Minister. Sozialdemokraten sollen uns regieren. Die Lüge und die Verleumdung reden wieder ihr Haupt empor. Dieser hat von einem Freunde eine unangenehme Schauergeschichte über einen sozialdemokratischen Minister erzählt hören, dieser Freund wieder von der Tante eines anderen Freundes als wahre Begebenheit sich erzählen lassen. Jener hat in der Eisenbahn etwas erlautet, oder am Bierisch, etwas ganz Verbürgtes erfahren. So machen die schwarz-weiß-rot Spießbürger untereinander raunend und tuschelnd, lügend und verleumdend, schwarz-weiß-rote öffentliche Meinung gegen sozialdemokratische Minister.

Was in diesen Kreisen wispert und tuschelt, wird bald auch in der deutschnationalen Presse und ihr gleichgeschalteten Organen wieder hoch kommen. Anzeichen sind vorhanden. Es geht schon wieder los. In einem der edlen Organe dieser sogenannten Gebildeten finden wir heute schon haßerfüllte Angriffe gegen Hermann Müller, Seevering und Hilferding. Es ist nichts neues, was wir da lesen. Die Gemeinheit von vorgestern ist wieder aufgeweckt worden. Es ist kläglich. Die alten verleumderischen Angriffe feiern Auferstehung. Hermann Müller Schanddiktat von Versailles; dann bei Barmat; Seevering — Schutz der Döner; Bismarck von Barmat; Hilferding — jüdische Art, Aeuheres eines respektablen Börsenmaklers oder Bankiers. Wahrhaftig, das ist alles, was die gebildeten deutschnationalen Herren, die Geistes der Nation gegen diese drei sozialdemokratischen Minister zu sagen wissen. Wir denken nicht daran, uns mit diesen verleumderischen Gemeinheiten näher zu befassen. Es genügt uns, sie nicht zu ignorieren und sie mit einem kräftigen Pfeil der Vernunft der Betrachtung aller anständig denkenden Menschen preiszugeben.

Sie fühlen es nicht, diese verleumderischen Klatschbuben im deutschnationalen Lager, daß sie sich mit ihren Lügen und Verleumdungen selber der öffentlichen Verachtung preisgeben. Sie selber mögen in ihrer haßerfüllten Verleumdung glauben, was sie von Mund zu Mund folportieren. Die politisch denkende Öffentlichkeit aber nimmt heute die aufgewärmten Gemeinheiten von vorgestern so wenig ernst, wie damals.

Der Grabgesang des Monarchismus

Die politische Degeneration des deutschen Bürgertums hat sich am 20. Mai herrlich offenbart. Der negative politische Befähigungsnachweis, den es bei dieser Wahl abgelegt hat, wird durch das Hin und Her um die Regierungsbildung kräftig unterstrichen. Die Deutsche Volkspartei hat sich als Vorkämpferin jenes verstorbenen bürgerlichen Geistes herausgestellt, der nichts gelernt und nichts vergessen hat und lustig wie zuvor mit dem Volke spielen zu können glaubt.

Nichts gelernt und nichts vergessen! Aber bei den Deutschnationalen — wahrhaftig, da scheint man jetzt lernen zu wollen. Nur etwas spät, etwas sehr spät sieht man sich dort die Welt an, so wie sie ist. Man buchstabiert mühselig jetzt das Penjum nach, das ein politisch rasch vorwärts schreitendes Volk in seinen arbeitenden aufgeklärten Schichten längst zurückgelegt hat, ein Penjum, das historisch überholt ist. Man unterhält sich bei den Deutschnationalen jetzt über den Monarchismus.

Die Niederlage bei der Reichstagswahl hat jenen deutschnationalen Kreisen Luft gegeben, die sich in dieser Partei an der Seite der Grafen und Herren, der Rittergutsbesitzer und Konzernfürsten in sehr gemischter Gesellschaft befinden. Herr Lambach, einer der Führer des deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes, hat einen Kanonenschlag gegen den Monarchismus abgebrannt. Der deutschen Jugend sind Monarchismus, Kaiser, Könige und Fürsten nur noch eine Film- und Bühnengelegenheit — das war der Gipfel seiner Ablage an die monarchistischen Grundzüge der Deutschnationalen Volkspartei. Er hat laut getrachtet, dieser Kanonenschlag, aber nur in den Reihen der Deutschnationalen ist man darüber erschrocken. Außerhalb der Reihen der Deutschnationalen ruft man darüber die Achsel. Kampf gegen den Monarchismus? Du lieber Gott — wer reitet so spät durch Nacht und Wind!

Überling, auch ein deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und somit Gesinnungsfreund des Herrn Lambach — die Lösung des Rätsels, welche Gesinnung, die denn nun gemeinsam haben, müssen die Herren allein unter sich ausmachen — hat dagegen einiges protestiert, im Stile seiner monarchistischen Traben aus, die Zeit der Fürstenabfindung, dann hörte man noch einiges mißbilligende Gemurmel aus der Richtung der „Kreuz-Zeitung“ her, und dann wurde es wieder still.

Diese kleine Diskussion um den Monarchismus ist immerhin sehr seltsamer Art. Die Herren unterhalten sich nicht darüber, was sie wollen oder wollen sollen, nicht um Grundzüge, sondern nur darüber, ob man den Fortschritt der Zeit anerkennen oder sich von ihm als Märtzer des Rückschritts zermalmen lassen soll. Es sind politische Zuschauer, nicht Politiker, die sich da unterhalten. Der eine sagt: Vom Monarchismus nimmt heute kein Hund ein Stück Brot mehr, was sollen wir also damit? Der andere deklamiert: Als Monarchist zu sterben, wenn auch als Leuter, ist schön! Aber stillschweigend sind sie in einer Anerkennung einig: Der Monarchismus ist tot. Wenn man so will: Sie unterhalten sich wie das leibhaftige 18. Jahrhundert darüber, ob man anerkennen soll, daß wir heute 1928 schreiben oder nicht. Sie wissen es dabei kaum diese politischen Zuschauer, was aus ihrer Diskussion hervorgeht: Die Anerkennung der Legitimität von Revolution und Republik im deutschnationalen Lager. Ja, das hätten sie sich nicht träumen lassen, als sie unter Westarps glorreicher Führung ihr Jahrhundert in die Schranken forderten!

Fast hätten wir vergessen, daß das Feuerwerk des Herrn Lambach gegen den Monarchismus noch ein Echo bei dem Führer der Bismarck-Jugend, der offiziellen Jugendorganisation der Deutschnationalen, hervorgehoben hat. Dieser Führer, Herr Sieveking, hat Herrn Lambach für außerhalb der Grundzüge der Deutschnationalen Volkspartei stehend erklärt. Grundzüge der Deutschnationalen Volkspartei! Daß Gott erbarm! Damesabstimmung, Bürgerblockrichtlinien, Republik-schutzgesetz! Grundzüge der Deutschnationalen Volkspartei — darüber können sie sich doch eben gerade nicht einig werden! Der Monarchismus ist tot. Aber stirbt der Fuchs, so gilt der Balg. Die Deutschnationale Volkspartei, einstmals eine grundtätig monarchistische Partei, ist noch da. Und was nun mit ihr? Das ist es, worum die auseinanderstrebenden Kräfte in dieser Partei sich schlagen.

Es sind nette kleine Waffengänge, die sie sich liefern. Der um den Monarchismus hat im Grunde genommen nur den Wert einer historischen Reminiszenz, wenn er auch gewisser Pikanterien nicht entbehrt. Ein anderer aber ist ernsthafter. Eben derjelbe Herr Lambach hatte eine sehr heftige Unterhaltung mit Herrn Bang begonnen, dem alldeutschen deutschnationalen Konzeptionspräsidenten von Dresden. Herr Bang hat fröhlich die Grundzüge des 18ten Manchestertums als Richtschnur für deutschnationale Wirtschaft- und Sozialpolitik empfohlen, und Herr Lambach, Vorkämpfer der deutschnationalen Angestellten-Gewerkschaft, schlägt entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen. Er hat Herrn Bang ein Kolleg darüber gelesen, daß die Tendenz dahin gehen müsse, ungedeckte Existenzrisiken für Arbeiter und Angestellte zu verkleinern, das fröhlich-fröhliche Spiel freier Kräfte auf Kosten der Existenz des schaffenden Volkes einzuschränken. Diese Unterhaltung ist etwas heftig geworden, ein Führer der deut-

Bela Kahun vor Gericht

Am Dienstag begann vor dem Wiener Schöffengericht der Prozeß gegen Bela Kahun wegen Geheimbündelei und wegen Anklage unter falschem Namen. Bela Kahun gibt an, sich falsch angesetzt zu haben, erklärt aber, daß er leinereit, als er ausgesprochen und nach Ausland transportiert wurde, auch unter falschem Namen eingeschifft worden sei. Er habe gegen die leinereitige Anklage protestiert und nicht anmüht, daß dieser Protest abgelehnt worden sei. Abgesehen davon habe er sich falsch anmelden lassen, weil leinereit nach seiner Verhaftung in Oesterreich der Bela Kahun Geheimbündelei begangen zu haben. Die kommunistische Partei sei in Oesterreich nicht verboten. Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden dann Briefe und Dokumente vorgelesen, die bei Bela Kahun gefunden worden Kahun erklärt, daß die ungarischen Dokumente bei der Polizei überreicht wurden. Das Gericht ließ durch Gerichtsdozenten die Überlieferung prüfen. Sie erklärten, daß die fragliche Stelle nicht falsch überreicht ist. In den Briefschaften s. B. ist davon Rede, daß Volkspolizei schnell entfernt werden müssen, während die Dolmetscher der Polizei überreichten, sie seien ins Jenietis überzuführen.

Die übrigen Briefschaften betreffen die Streitigkeiten in der ungarischen kommunistischen Partei. Es ergibt sich daraus, daß Bela Kahun und dem Führer der ungarischen Kommunisten Al Bari eine große Feindschaft bestände. In einem Brief erwidert Bela Kahun, daß Al Bari nicht mit Bomben sondern mit Pistolen arbeitete.

Wien, 26. Juni. Im Prozeß gegen Bela Kahun und seinen Mitangeklagten wurde Bela Kahun wegen Geheimbündelei in zwei Fällen, wegen verbotener Rückkehr und Falschmeldung zu Arrest von Monaten, verurteilt durch die Justiz montlich. Die Verurteilung aus dem Gebiete der Republik verurteilt. Mona wurde wegen Mitgliedschaft zur Geheimbündelei zu zwei Monaten Arrest und Abschiebung verurteilt, von der Anklage der Unrechtmäßigkeit aber freigesprochen. Die Untersuchungsbehörden wurden amgesehen, so daß die Strafe für Mona Brüder als verurteilt. Manerhofer wurde freigesprochen.

Dr. Dinghofer juridiretoren
Der österreichische Justizminister Dr. Dinadofer ist infolge seiner Unfähigkeit mit dem Seines, vor allem wegen der Bela Kahun, juridiretoren.

Deutschnational-völkische Arbeitsgemeinschaft

München, 26. Juni. (Eig. Draht.) Da die Deutschnationalen am 20. Mai zur drittkleinsten Fraktion im Bayerischen Landtag degradiert wurden und ihr Nachbar zur Rechten, die Würtlichen, noch um eine Stufe tiefer gesunken sind, suchen nunmehr beide ihren Einfluß in einer sogenannten interfraktionellen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuwerfen. Sie wollen damit einen Posten im Plenum des Landtags, sowie eine aümsthere Verteilung in den Ausschüssen erreichen. Die Verhandlungen, an denen auch General Gop beteiligt ist, sind bereits so weit gediehen, daß der Name der neuen Firma bekannt geworden ist. Sie nennt sich nationaler Block. Bemerkenswert ist, daß Hitler sein Einverständnis zu dieser Art Verschmelzung zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten im Parlament gegeben hat.

Minister Dr. Curtius bestohlen

Berlin, 27. Juni. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist gestern in den Nachmittagsstunden das Opfer eines frechen Diebstahls geworden. Als er gegen 6 Uhr abends mit seinem Dienstauto zum Reichstag gefahren war und in den Reichstag hineinging, entfernte sich auch sein Chauffeur, um einen Imbiß einzunehmen. Diesen Augenblick benutzte ein Dieb, um aus dem Wagen den Mantel des Ministers sowie seine Aktentasche zu entwinden. In der Tasche befanden sich persönliche Aufzeichnungen des Ministers und zwei Scheidbücher. Politische Papiere oder Akten waren nicht dabei. Außerdem ist der Reisepaß des Ministers gestohlen worden. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Der demokratische Nationalkongress in der Houten-Hall

Neuroth, 26. Juni. Der demokratische Nationalkongress wurde heute in der Houten-Hall, die 16 000 Personen faßt, eröffnet. Während der Eröffnungssitzung kam es zu einer stürmischen Kundgebung für Gouverneur Smith, der vermutlich demokratischer Kandidat wird.

Chamberlin-Devine-Denkmal

In Cottbus wurde heute der Grundstein zu einem Denkmal für die Ozeanflieger Chamberlin und Devine gelegt.

nationalen Handlungsgehilfen in Dresden hat dabei gegen Herrn Bang den klassischen Satz geprägt:
'Entweder der Mann glaubt das, was er da sagt, und dann ist er dämlich, oder er glaubt es nicht, dann ist er ein demagogischer Hanswurst'.

Der Ton ist kräftig. In der Debatte über den Monarchismus hat man solche Töne nicht gehört. Da ging es freilich um nichts Reales, hier aber stoßen die Klassenfragen und die Klassengegenstände hart aufeinander. Hier handelt es sich nicht mehr um eine Unterhaltung politischer Zuschauer, sondern um Wollen und Entschieden.

Aus dieser Diskussion können die deutschnationalen Angehörigen immerhin etwas lernen: den Weg aus der deutschnationalen Partei heraus. Es ist Zeit, daß sie es tun! Was bindet sie noch, wenn der antiquarische Wust des Monarchismus aus den Köpfen herausgehört ist?

M.B. Hamburg, 26. Juni. Der Vorstand des Landesverbandes Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei beschloß gestern, den Parteivorstand aufzufordern, den Reichstagsabgeordneten Lambach wegen eines Artikels, den er in der 'Politischen Wochenchau' veröffentlichte, aus der Partei auszuschließen.

Schiedsgerichtstagung in Genf

Am Mittwoch tritt in Genf die Kommission für Schiedsgerichte und Sicherheit, wie sie offiziell heißt, zu ihrer dritten Tagung zusammen. Das Programm dieser Tagung umfaßt die zweite Lesung der 6 Modellverträge die die Kommission in ihrer Tagung im Februar und März entworfen hat. Weiter die zweite Lesung der deutschen Kriegsverhältnissvorschlüsse über die kürzlich eine Denkschrift des belarischen Referenten erschienen ist und das Stadium von bilateralen (zweiseitigen) Schiedsgerichts- und Sicherheitsverträgen.

Alle wahrhaft friedensliebenden Staaten sollen dahinwirken, daß die Arbeiten der Sicherheitskommission noch in diesem Jahre den Völkern unterbreitet werden, denn schließlich ist der Völkerverbund nicht nur zu akademischen Erörterungen, da deren einzige sofortige Auswirkung die immer weitere hinauschiebung des Abwärtensbesatzes ist.

Deutsche Volkspartei u. Regierungsbildung

Berichtigung

Das bekannte Sprichwort lautet nicht: Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz. Es lautet vielmehr: Dummheit und Stolz wachsen auf einem Esel.

Folgerungen

Fikmaurice, Köhl und Hünefeld! — Da schweigen alle Spötter — Die Alte und die Neue Welt kennt keine größeren Götter.

Zwar endete ihr Flug zu früh Auf Greenly Islands Fels, Sie kriegten Ruhm nur für die MAB, Und keine Dollarpreise.

Jedoch die Presse sieht: Fürwahr, Hier muß der Einwurf schweigen, Und weil es ein Ereignis war, Laßt laut die Hurras steigen.

Na schön. Sie seien aufgestellt Auf hohem Helmsockel, Fikmaurice, Köhl und Hünefeld, (Der Letzte mit Monokel).

Und manchen hat es Stolz gemacht — Bedenkt es raffentkritisch! — Daß Hüne diese Tat vollbracht, Obgleich er halb semitisch.

Althudas alter Helmschamm Hat neue Frucht getragen, Der Stahlhelm steht vor Ehrfurcht stramm, Was wird Herr Dinter sagen??

Ferdinand Madlinger

Schlageters „Kameraden“

Schlageter und seine Freunde

Ein Meineidsprozeß gegen den Kaufmann Alfred Göse aus Weipzig, der in die Zeit des Ruhrkampfes zurückführt, wird seit Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin verhandelt. Am 8. April 1923 wurde der zur Sabotageorganisation Hauenstein gehörige Schlageter von den Franzosen verhaftet. Fünf Tage darauf nahm man auch seine Freunde Weder, Sabowski und Werner fest. Das französische Kriegsgericht verurteilte Schlageter zum Tode, Sabowski zu lebenslänglichem, Werner zu 20 und Weder zu 15 Jahren Zuchthaus. Das Urteil gegen Schlageter wurde durch Erschießen vollstreckt. Die anderen Verurteilten sind zufolge einer Amnestie aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Als Schlageter erschossen wurde, griffen die deutschen Nationalisten die Regierung in Preußen an, die selbstverständlich gegen französische Kriegsgerichtsverfahren nichts tun konnte. Jetzt wird vor dem Gericht darüber verhandelt, ob Schlageter infolge Betrugs seiner „Kameraden“ hingerichtet worden ist. Hauenstein hatte im Jahre 1923 Göse und seinen Freund Otto Schneider öffentlich beschuldigt, Schlageter und seine Freunde den Franzosen verraten zu haben. Göse und Schneider hatten darauf gegen Hauenstein eine Privatbeleidigungsklage angehängt, die Göse unter der Angabe, daß es ihm an Geld fehle, sie durchzuführen, zurückzog und die Schneider vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte durchführte. In dem Termin vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte trat Göse als Zeuge auf und bestritt unter Eid, Beziehungen zu den Franzosen gehabt zu haben. Der Zeuge Müller, der früher als französischer Kriminalbeamter tätig war, widerlegte seine Aussagen; Göse wurde auf Antrag des Staatsanwalts im Gerichtsaal verhaftet. Göse, der Rohdammann ist, befindet sich z. Bt. noch in Untersuchungshaft. Er war an den oberflächlichen Unrügen beteiligt und ist dann nach dem Ruhrgebiet gegangen, wo ihn Hauenstein nach Essen schickte, um die kommunistische Bewegung zu beobachten.

Göse behauptet, eines Tages von den Franzosen verhaftet und bei seiner Vernehmung geschlagen worden zu sein, weil man angeblich Sabotagepläne, die er gar nicht gekannt habe, aus ihm herauspressen wollte. Ein französischer Kapitän soll ihm dann auf dem Essener Polizeipräsidium den Vorschlag gemacht haben, ihn über alle Vorgänge auf deutscher Seite zu unterrichten. Göse gibt zu, darauf eingegangen zu sein, er will das aber nur getan haben, um seine Freiheit wieder zu erhalten und die Möglichkeit zu gewinnen, seine Freunde zu warnen. Er und Otto Schneider, der ebenfalls von den Franzosen verhaftet und wieder

entlassen worden sei, obwohl die anderen Freunde im Gefängnis blieben, hätten die Lieberzeugung gehabt, daß sie verraten worden seien. Nur um die Verträge und Spittel festzustellen, seien sie weiter bei den Franzosen geblieben, denen sie immer nur wertloses Material und reine Phantasieberichte übergeben hätten.

Göse ist dann in einem Café in Eberfeld von der deutschen Kriminalpolizei unter der Befehlgebung des Betrugs an Schlageter verhaftet, aber schließlich vom Oberlandesgericht aus Mangel an Beweisen außer Verfolgung gesetzt worden. Er steht jetzt vor dem Schwurgericht des Landgerichts I unter der Anklage des Meineides.

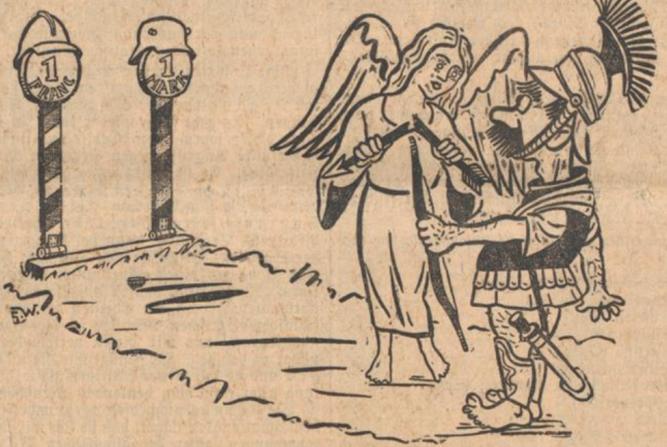
Am Dienstag wurde der Buchhändler Küfen vernommen, der sich unter Verdacht des Landesverrats an Köhler Untersuchungsgefängnis befindet. Er gab dem Gericht eine ausführliche Schilderung über den französischen Geheimdienst im besetzten Gebiet und wies nachdrücklich darauf hin, daß Göse und Schneider innerhalb des französischen Geheimdienstes als die Verräter Schlageters seien. Französische Kriminalbeamte hätten wiederholt erzählt, daß Göse und Schneider sich erboten hätten, Hauenstein nach Essen zu bringen, um ihn dort im besetzten Gebiet an die Franzosen auszuliefern.

Es wurde dann die Inhaberin des Hotels vernommen, in dem Schlageter von den Franzosen verhaftet wurde. Die Zeugin, Frau Müll, sagte aus, daß Schlageter sich in dem Hotel am frühen Morgen in ansehnlichem Zustande mit einer Dame einquartiert habe. Am Abend zwischen 8 und 10 Uhr habe dann plötzlich ein französischer Beamter das Zimmer betreten, indem er die Gäste nicht weiter stören dürfe. Auf der Treppe habe er Schlageter getroffen. Ein der Beamte einen Ausweis forderte, habe Schlageter zwei weitere Vorzeigte, die der Beamte mitnehmen wollte, falls ihm Schlageter sein Ehrenwort gab, nicht zu fliehen. Schlageter sei dann mitgegangen und nicht mehr wiedergekommen. Nähere Angaben über die Persönlichkeit der Dame mit der sich Schlageter im Hotel einquartiert hatte, machte die Zeugin nicht. Rechtsanwalt Dr. Saz bemerkte, daß die Frau der französischen Spionageabteilung angehört habe.

Die russische Hilfsaktion für die „Italia“ und die „Latham“

Der Eisbrecher „Malagin“ erhielt nach der Sowjetregierung die Weisung, den Eisberg Babuschki nach der Insel Franz zu verfolgen und das Flugzeug nicht mit Mannschaften zu überlasten. Damit es im Notfall zwei Mann der Fliegergruppe aufnehmen könne. Man hofft, daß es Babuschki gelingt, sich in die Gegend durch Sanktau mit dem Verschollenen Anwand in Verbindung zu setzen und seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

Nach der Frankenstabilisierung.



Der Frieden zum Krieg: „Nach dieser mühevollen Wiederaufrichtung wird es dir nicht gestattet sein, die beiden nochmal umzuschießen.“

Sappho

Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
'Wenn wir ihn nehmen . . . Willst Du?'
'Welche Torheit!'
'Warum? . . . Und ganz nahe beruhigend und ihn streichelnd sagte sie: „Du weißt, wie ich mit ein Kind gewünscht habe; dieses könnte man erziehen, unterrichten. Solche Findelkinder gewinnt man endlich doch so lieb, als wenn es eigene wären . . .“

ihren Entschluß Bettäma, der von der Sache schon wußte, aber kein Verlangen trug, sich hineinzumischen. In seiner Ede in die Leetüre des „Petit Journal“ vertieft, stotterte er in seinen Bart:

„Ja, ich weiß . . . so machen sie es . . . es geht mich nichts an . . .“ Und seinen Kopf über die entfaltete Zeitung streckend, äußerte er: „Ihre Frau scheint mir sehr romantisch beanlagt . . .“ Romantisch beanlagt oder nicht, am Abend war sie ganz bestürzt, einen Teller Suppe in der Hand, verachtete sie knieend den kleinen bretonischen Bengel zu zähmen, der in widerstrebender Haltung, mit aemtem Kopfe, — einem riesigen Kopfe mit schlafblonden Haaren, — sich entschieden weigerte zu sprechen, zu essen, selbst sein Gesicht zu sehen und mit lauter, gepreßter, eintöniger Stimme wiederholte:

„Mömine leben, Mömine leben.“
„Mömine ist keine Großmutter, denke ich . . . Seit zwei Stunden habe ich nichts anderes aus ihm herauslocken können . . .“
Johannes machte sich ebenfalls daran, ihm seine Suppe einzuföhren, aber ohne Erfolg. Und so waren sie beide zu ihm herniedergekniet, einer hielt den Teller, der andere den Löffel, wie vor einem kranken Lämmchen, und wiederholten ihr Zureden und ihre sätzlichen Worte, um ihn zu einem Entschluß zu bringen.
„Geben wir zu Tisch, vielleicht schlüchtern wir ihn ein; er wird wohl essen, wenn wir nicht hinschauen.“
Aber er blieb unbeweglich stehen, wie versteinert, und wiederholte immer nur wie ein kleiner Widder seine Klage „Mömine leben“, die ihnen das Herz zerriß, bis er liehend ans Küfett gelehnt, einschließ, und zwar so fest, daß sie ihn auskleiden und in eine plumpe Bauerntweide, die sie bei einem Nachbar geliehen hatten, betten konnten, ohne daß er einen Moment die Augen aufschlug.

Aus Geradewohl streckte Johannes den Arm aus und setzte sich ihmere Wiege in Bewegung, losgelicht beruhigte sich das Kind und schlief wieder ein, während es in seinem delten, rauben Händen die vermeintliche Hand seiner Mömine hielt, die doch seit vierzehn Tagen tot war.

Wie eine wilde Rage war er im Hause, er frakte und schief abgefordert von den übrigen und schimpfte, wenn man sich ihm zuholte, näher; die wenigen Worte, die man aus ihm herausholen konnte, waren ein bretonisches Holzhafer-Rauberwätsch, das ohne Sättigung, was aus denselben Gebend stammten, niemand hätte verstehen können. Trotzdem gelangten sie mit dieser Nähe und Nähe mit ihm ein wenig zu zähmen, „a wenz“, wie er sagte, er ließ es sich gefallen, daß die Lippen, in denen er hergebrachte war, mit warmen und lauberen Klößen verlaucht wurden, deren Nähe ihn in den ersten Tagen wildend machte, ganz wie einen Schafal, den man mit einer Windspiel-Dede austafferten möchte. Er lernte am Tisch essen, Gabel und Löffel gebrauchen, was man ihm nach seinem Namen fragte, antwortete er: „Ja, las Soland.“

Ihm auch nur die einfachsten Elementarkenntnisse beizubringen, daran war vorläufig noch gar nicht zu denken. Mitten im Wald in einer Kahlberütte aufgewachsen, drohte das Säugen der rastlosen der belebten Natur, in seinem barten Waldmenschen-Schädel wie das Meeresbrausen in den Windungen einer Muschel; und es gab kein Mittel, etwas anderes hineinzubringen, oder ihn, selbst im schlechtesten Wetter, zu Hause zu behalten. Im Regen, im Schnee, wenn die entblätterten Bäume wie bereifte Karallen dastanden, erweichte er, trotz durch die Gebilts, durchwühlte die Mauerwerksteig mit der graulamen Gemandtheit eines Fretschens, und wenn der Hunger ihn heimtrieb, brachte er immer etwas mit in seinen zerstückten Wollentkittel, in den Taschen seiner bis an den Leib geschmürten Höschen, irgend ein erhartetes oder totes Tier, Mehl, Mehlwürde, Feldmäuse, oder in Ermangelung dessen Rantelflecken oder Karoloffen, die er auf den Feldern ausgriffen hatte.

Nichts konnte diese Wildbiß- und Landfreiergeleiste ausarten, die sich mit der bäuerlichen Sucht vereinigten, alles Glänzend fortzutragen, Messingnägeln, Fetzerlein, das Staniot von Schotolab, alles dieses nahm „Soland“ fort, es in der geschlossenen Hand verbergend, und trug es dann in seine Verstecke wie eine diebische Ester. Alle diese Beute benannte er mit einem undeutlichen Sammelnamen seinen „Trüdel“; und weder Schelte noch Schanden konnten ihn abhaken, seinen Trüdel aufzulockern auf Kassen aller und jedes.

(Fortsetzung folgt)

Großer Fahrkartenbetrug

Berlin, 27. Juni. (Funkdienst.) Der Reisebetrug bei der Fernverkehrs-Gesellschaft in Berlin scheint immer weitere Kreise zu ziehen und wird sich allem Anschein nach nicht nur auf die Unregelmäßigkeiten beim Fahrkartenerwerb beschränken. Die neuesten Ermittlungen lassen den Verdacht begründen, daß zum mindesten auch große Unregelmäßigkeiten auch in anderen Zweigen der Gesellschaft vorgekommen sind, die nicht nur Außenpersonal, sondern auch einzelnen Verwaltungsstellen zur Last gelegt werden. Es ist bereits die Frage aufgeworfen, inwieweit der bisherige Vorstand für diese Vorkommnisse, um deren Klärung der neue Vorstand sich zurzeit bemüht, verantwortlich zu machen.

Freistaat Baden

Tagung der badischen Förster und Forstfleher. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Bad. Förster und Forstfleher wurde am 24. Juni nach der Landeshauptstadt Karlsruhe abgehalten. Aus allen Gegenden des Badener Landes kamen „die Hüter des Waldes“, um der Tagung beizuwohnen. Auf eine Abrechnung der württembergischen Kollegen war erschienen. Als Vertreter des Herrn Finanzministers und des Herrn Landesforstmeisters waren der Vorsitzende, Herr Forstrat Dießlin, als Vertreter der Stadtgemeinde Karlsruhe Herr Stadtrichter Hermann und der Kreisforstmeister Herr Forstrat Böttcher erschienen. Nach der offiziellen Begrüßung im Bundeshaus des Bad. Landes wurde der Vorsitzende — in einem sehr lehrreichen Vortragswort über neueste forstwirtschaftliche Anschauungen — der sich anschließende Vortrag des Herrn Forstrats Wallmann zum Schluß über „die Dege mit der Büchse und die wirtschaftliche Forstwirtschaft“ sei die Dege mit der Büchse, wie man den Wald in unserem Heimatland zu schonen und zu beugen hat, mit einem allmählichen Aussterben unseres Waldlandes entgegenzutreten. Beide Vorträge wurden mit reichem Beifall belohnt. Nach den Vorträgen wurde der Jagdfilm „Das Weidmannsjahr“ vorgeführt, der mit seinen einseitigen Naturaufnahmen die Jägerlegen höher schloß als lieb. — Am nachmittags wurden die inneren Angelegenheiten des Vereins behandelt. Hier setzte sich das große und harmonische Einverständnis zwischen der badischen Forstbehörde (Ministerium der Finanzen — Forstabschnitt) und der Organisation der Forstunterbeamten und deren Führern. Zu Verhandlungsmitteln wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender: Förster G. E. H. Käfer, Forstamt Heidelberg; als 2. Vorsitzender: Förster H. R. B. W. d. Finanzen — Forstabschnitt; als Schriftführer: Forstfleher Haarmann, Forstamt Heidelberg, und als Redner: Förster B. G. Forstamt Buchhof. Nach Schluß der Versammlung fand eine Besichtigung der Forstschule und des Forstschulgartens statt. Die Tagung am Sonntag fand ihren Abschluß durch ein gemütliches Beisammensein im Bundeshaus Café am Abend bei Musik und Tanz. — Am 26. Juni fanden unter Führung des Oberbeamten Lehmann in die Waldungen der näheren Umgebung von Karlsruhe statt. Die lehrreiche Tagung wird in diesem Teilnehmern noch lange nachhallen, und den beschäftigten Forstunterbeamten zum Nutzen des heimischen Waldes ohne Zweifel erfüllen. A. S.

Generalstreik in Griechenland

(Von unserem Korrespondenten.)

Athen, 20. Juni. Von dem in Griechenland ausgebrochenen Generalstreik sind alle größeren Städte erfaßt. Die griechische Regierung hat von ersten Tage an versucht, den Streik auf kommunistische revolutionäre Machenschaften zurückzuführen. In Wirklichkeit hat die geradezu katastrophale wirtschaftliche und soziale Lage der Tabakarbeiter in Makedonien und Thracien zu dem jetzigen Verweigerungskampf geführt. Makedonien und Thracien, welche der Neuwerbvertrag Griechenland anbot, wurden seit 1922 langsam und systematisch von ihrer einheimischen Kleinbauernbevölkerung entblößt und erhielten ein völlig verändertes ethnographisches Gesicht. Griechenland schloß mit Bulgarien vor 4 Jahren die Konvention über die sogenannte freiwillige Auswanderung ab, um die neuoffenen Landesteile für seine zu vielen Hunderttausenden zählenden Flüchtlinge aus Kleinasien, dem Kaukasus und Südrussland freizumachen. Nur ein relativ geringer Prozentsatz Makedonier und Thracier blieb in den heimatischen Küstenstrichen. Hierin krönte aber eine Sturmflut griechischer Flüchtlinge und Emigranten, die sich hauptsächlich in den Städten festsetzte. Diese Städte wurden von heute auf morgen in proletarische Zentren umgewandelt, welche den griechischen Staat vor eine Reihe verwickelter Probleme wirtschaftlicher und sozialer Charakters stellten. Sie zu lösen, ließen die innerpolitischen Wirren und besonders der mit aller Lebenskraft geführte Kampf um die Staatsform wenig oder gar keine Zeit.

Anstatt die Wirtschaft in Makedonien und Thracien durch eine weitbildende Kolonisation neu zu entlasten, lieferten die griechischen Regierungen diese Gegenden dem wirtschaftlichen Ruin aus. Der geringen Anzahl Tabakmanufakturen steht eine große Masse verelendeter Proletarier gegenüber, die durch gegenseitigen

Lohnbruch ihren sozialen und wirtschaftlichen Notstand noch verschlimmerten. Löhne und Arbeitsbedingungen in Makedonien und Thracien (später, aber) Schilberung. Ueberlange Arbeitszeiten bis zu 12 Stunden täglich nicht nur für Männer, sondern auch Frauen und Kinder sind gerade in den Tabakfabriken und Läden an der Tagesordnung.

Ein beträchtlicher Teil der Arbeiter hat in den letzten Jahren infolge der ungeheuren Ausbeutung durch das Unternehmertum den Weg zur Selbsthilfe, zu den Berufsständischen gefunden, die nicht allein gegenüber den Fabrikanten, sondern auch gegenüber dem Staate in Abwehr stehen. Die griechischen Gesetze verbieten weder das Koalitionsrecht noch den Streik. Trotzdem verfuhr die Regierung die Manifestationen der empörten Arbeiterschaft, denen schließlich die Gebuld riß, niedersubalten.

Inzwischen ist es dank der Politik des liberalen Kabinetts bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Trotzdem wehren sich die Streikenden nach wie vor gegen die Verwendung von Militär und Polizei zur Niederknüttelung der Streikbewegung. In vielen Plätzen, so in Kanti, hat sich das Militär geweigert, gegen die Arbeiter vorzugehen. Aus anderen Orten werden Solidaritäts-erklärungen des Militärs zugunsten der Streikenden gemeldet.

Das Exekutivkomitee der Gewerkschaften hat dem Wirtschaftsminister am Samstag noch einmal die Forderungen der Arbeiterschaft unterbreitet: Einführung des Achtstundentages, 30-prozentige Aufbesserung der Löhne, gezielte Einführung der Arbeitsbücher, Errichtung von Arbeitsämtern und Erhebung von Sondersteuern für die Altersversorgung der Arbeiter. Jetzt hat die Regierung das Wort. Die Streikenden sind entschlossen, nicht eher an ihre Arbeitsstätten zurückzukehren, bis ihre Forderungen erfüllt sind.

Volkswirtschaft

Erledigung des Konflikts Arbeiterbank — Dr. Schönherl! Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, hat die auf Beschluss des Zentralvorstandes eingesetzte Kommission mit der Leitung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G. in Anwesenheit der beiden Vorsitzenden des Aufsichtsrates über die Vorzüge verhandelt, die zu der fristlosen Entlassung des Profuristen Dr. Fritz Schönherl geführt haben. Dabei ist durch die Kommission festgestellt worden, daß Dr. Schönherl wiederholt seine Kompetenzen überschritten hat. Weitergehendere Vorwürfe gegen ihn werden nicht erhoben. Vor allem steht die persönliche Ehrenhaftigkeit Dr. Schönherls außer allem Zweifel. Angesichts dieser Sachlage hat die Verhandlungskommission des Allgemeinen Verbandes dem Vorstand der Arbeiterbank den Vorschlag gemacht, die fristlose Entlassung Dr. Schönherls zurückzunehmen. Diesem Vorschlag hat die Bankleitung zugestimmt. Am Anluß daran hat Dr. Schönherl seinerseits seine Kündigung zum 1. Oktober 1928 eingereicht.

Rom deutscher Weinbau. Aus den deutschen Weinbaugebieten wird berichtet, daß unter dem Einfluß der wärmeren Witterung der letzten Zeit das Wachstum der Reben, deren Entwicklung infolge des nachfolten Wetters zurückgeblieben war, recht günstig voranschreiten konnte. Daneben waren aber auch gemittelschwere, feuchtwarme Tage zu verzeichnen, die die Peronospora, wie erwartet, im Süddeutschland zum Ausbruch brachten. Die Blüte der Trauben steht dicht bevor. Aus allen deutschen Weinbaugebieten wurde seit Anfang Juni das Auffinden einzelner blühender Gelsehne gemeldet. Die ungeheuren Frostschäden in einzelnen Weinbaugebieten haben verschiedenen Parteien zu Anträgen in den Landtagen Veranlassung gegeben. — Die Lage im freiburgischen Weinbau hat auf der ganzen Linie kaum Veränderungen erfahren. Es ist nach wie vor ziemlich still, wenn sich auch hier und da schon einmal eine etwas längere Belaubung geltend macht. Man wird zweifellos zunächst einmal den Verlauf der Traubenblüte abwarten und sich dann demgemäß einstellen. Auf dem Weinverfeinerungsmarkt ging es weiter recht lebhaft zu, doch ist das Gros der Angebote vorüber.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß).

	25. Juni		26. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 fl.	168.43	168.77	168.29	168.63
Stallen 100 £.	21.99	22.05	21.965	22.005
London 1 Pf.	20.588	20.428	20.586	20.428
Reinhart 1 Doll.	4.179	4.187	4.178	4.186
Bari 100 Fr.	16.43	16.47	16.425	16.465
Braç 100 Kr.	12.39	12.41	12.388	12.408
Schweiz 100 Fr.	80.59	80.75	80.585	80.745
Spanien 100 Pes.	69.25	69.39	69.21	69.35
Stockholm 100 Kr.	112.15	112.35	112.11	112.33
Wien 100 Schilling	18.84	18.95	18.865	18.985

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats
Eisenmeister A. Offen: Samstag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Brauerei Armbruster“ öffentliche Versammlung zur Bürgermeistereiwahl. Referent: Bürgermeister Gen. Blumenthal, Offenbach.
Kehl: Samstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, im „Barbarossa“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Bürgermeisters Dr. Kraus, Thema: Rückblick auf die Reichstagswahl und die Regierungsbildung. 2. Das Reichstagswahlergebnis, der Stand der Organisation, der Presse usw. in Stadt und Bezirk Kehl. Referent: Parteisekretär Gen. Trinks. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet.
 Das Parteisekretariat.

Transportsystem — Mordsystem

Wir leben in einem Katastrophenjammern. Kein Tag ohne Verkehrsunfälle. In dem Augenblick, als auf der Generalversammlung des Eisenbahnverbandes der Eisenbahnen in Frankfurt/Main die Statistik des Jahres, die Ueberfahrt über die unerschöpfbare Eisenbahn der Unfälle auf der Eisenbahn bekannt gegeben wurde, da meldete der Druck wieder neue erschütternde Eisenbahnunfälle. Der heute eine Kasse macht, auf der Bahn, im Auto, auf dem Dampfer, im Busse, der dort sich in der Lebensversicherung aufnehmen lassen, und wenn sich nicht endlich die Verantwortlichen dazu aufraffen, den Mahnungen der Gewerkschaften zur Verbesserung der Unfallverhütung Rechnung zu tragen, dann wird der Tod immer häufiger der Reisende der Publika zum Opfer.

Unabhängig der großen Opfer, die Tag für Tag in Verkehrsunfällen aller Art fallen, kann man bald nicht mehr nur von einer fahrlässigen Tötung sprechen; denn überall müssen die maßgebenden Stellen darüber klar sein, daß eine weitere Vernachlässigung der Unfallverhütung, vor allem im Transportwesen, an Mord grenzt. Soll das Transportsystem ein Mordsystem werden? Was nützen schöne Kommissuren für die Anstrengung der internationalen Eisenbahnarbeitervereine zur Verbesserung der Unfallverhütung, wenn, wie der Verlauf der Beratungen über die Unfallverhütung auf der Generalversammlung zeigt, praktisch so viel nicht geschieht. Die Transportarbeiter-Internationale hatte die General-Arbeitskonferenz gerade in der Unfallfrage ausgeführte Vorschläge geleistet, was auch von der bürgerlichen Presse

anerkannt worden ist. Die Transportarbeiter-Föderation hatte nicht weniger als fünf Vorschläge in fünf Sprachen der Konferenz vorgelegt, die die besonders brennenden Fragen behandeln: Verbesserung von Eisenbahnunfällen durch die Einführung der automatischen Kupplung, Gefahren der Einmann-Belegung von Lokomotiven und Motorwagen, Verhütung von Unfällen und Berufsverletzungen beim Betrieb von Kraftfahrzeugen, Verbesserung des Gewichts von Transporten, Entwurf zu internationalen Vorschriften und Abkommen zum Schutze der Eisenarbeiter.

Statt das Verkehrspersonal durch eine vernünftige Regelung der Arbeitsszeit und guten Lohn zu einer Elitegruppe unter der Arbeiterschaft zu machen, wird es geschunden und ausgebeutet.

Wann wird endlich die breite Öffentlichkeit erkennen, daß der Kampf des Verkehrspersonals, der Eisenbahner, der Seeleute, der Hafenarbeiter, der Chauffeurs, der Flugzeugpiloten und -monteure zugleich ein Kampf zur Sicherung des Lebens der Bevölkerung ist? Der Verkehr wächst quantitativ und qualitativ, er wächst gigantisch. Heute ist fast täglich in den großen Industrie- und Kulturländern die halbe Menschheit unterwegs. Verkehrsplanung und Verkehrsrecht müssen demnach, daß endlich einmal die Frage der Unfallverhütung, vor allem im Verkehrswesen, in ihrem vollen Ernst erkannt und durch großzügige Sicherheitsmaßnahmen geregelt wird. Publika an die Seite der Verkehrspersonals! Publika wehre Dich!



SINDBAD

DER SALEM-RAUCHER.

erzählt weiter:

Verzweifelt sah ich in der Ferne mein Schiff davonfahren und mich auf der schönen, aber leeren Insel zurücklassen. Lange irrte ich umher. Plötzlich verdunkelte sich die Sonne, und ein ungeheurer Vogel, dessen Beine so hoch wie ein Haus waren, ließ sich dicht vor mir zur Erde nieder. Einer plötzlichen Eingebung folgend, band ich mich an seinem Fuß fest. Brausend stieg der Vogel wieder in die Luft, die Erde wie einen kleinen Punkt unter sich lassend. Dann stieß er wieder hinunter in ein düsteres Felsental, wo ich halb betäubt von dem Sturze liegen blieb. Damals, in der grauenvollen Öde, verwünschte ich meine Abenteuerlust und flehte zu Allah: „Lieber wollte ich in Bagdad der ärmste Bettler sein, als in der Fremde verkommen!“ Glaubt mir, liebe Freunde, die ihr mich heute in Wohlleben und Reichtum kennt, daß Allah seine Gaben keinem Manne unverdient gibt, und daß ich erst nach vielen unsäglichen Leiden mit einer Mischung belohnt wurde, wie die

(Fortsetzung folgt)



CIGARETTE

SALEM

AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 27. Juni 1928.

Geschichtskalender

27. Juni: 1848 Französischer Nationalkongress beschließt Deportation der Junikämpfer. — 1848 Schriftsteller Heinrich Hoffmann — 1898 Minister Perlenich entlassen. — 1917 National-Oekonom C. v. Schmoller. — 1919 Geleit Abstimmungsbeschluss in der Schweiz. — 1922 Streit wegen Raibau-Modd. — 1924 Grubenkatastrophe bei Vesuvius (30 T.)

Der Gerichtsvollzieher

Da ich Sie mehrere Male in Ihrer Wohnung nicht angetroffen habe, werde ich, falls Sie nicht binnen drei Tagen den Betrag von 2,25 M für Gerichtskosten in Sachen Brielemann contra Blumental gezahlt haben werden, mit Hilfe eines Schloßers Ihre Wohnung öffnen und eine Pfändung vornehmen.

So hand es, teils gedruckt, teils geschrieben auf einem Blatt Papier, das ich eines Tages, da ich spät in meine Wohnung zurückkehrte, zwischen Zeitungen, Briefen und Drucksachen in meinem Briefkasten vorfand. Ganz unten wäre der Name des freundlichen Briefschreibers nicht zu ermitteln gewesen, wenn derselbe nicht mittelst eines Gummistempels mir nochmals deutlich zu Bewußtsein gebracht worden wäre. Der Titel aber lautete: Obergerichtsvollzieher.

Obergerichtsvollzieher! Zweifellos ein schön klingendes Wort. Die ganze erhabene Gerechtigkeit unseres Vaterlandes klingt durch die sieben Silben. Die beiden letzteren erinnern dazu noch an eine wohlgeschmeckte Wein- oder Sektflasche, die man mit Hilfe eines Korkeziehers ihrem Daseinszwecke näherzubringen vermag. Aber — das ist der tragische Schluß dieses Gedankenspiels — bei den Leuten, die im Besitz solcher gefüllten Flaschen sind, hat der Mann mit dem langen Titel meist nichts zu tun. Und bei den anderen kann er nichts finden. Zu diesen gehöre auch ich. Freilich, wenn es sich nur um 2,25 M handelt, geht man besser hin und bezahlt freiwillig, denn ansonsten könnte die Schloßerrichtung entzweiende gefälliger ausfallen.

Dazu muß ich bekennen, mein Gerichtsvollzieher war ein sehr netter Mann. Freundlich empfing er mich, als ich ihn aufsuchte, und reichte mir zum Abschied sogar die Hand. Und wie klagte er über die Strapazen seines Berufes. Es geht hier fast wie in der Lotterie: jedes zehnte Los gewinnt, die übrigen sind Niete. Treppauf und treppab, von morgens bis abends, auch ein Glied der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, geht er seiner Tätigkeit nach. Von den meisten seiner „Kunden“ mißt er nichts, und das zu Unrecht, denn er ist nur ausführendes Organ. Er schaut das Geld wie kaum ein anderer, ohne helfen zu können, denn für ihn sind nur die Buchstaben des Gesetzes tonangebend. Zahlreich sind seine Stammkunden, bei denen er in gewissen Zeitabständen immer wieder vorstapfen muß, natürlich ohne Erfolg.

Allerdings gibt es auch böswillige Herrschaften, die durch die Mäßen der Gekelbe stets geschickt durchzuschlüpfen wissen. Ganz selten sieht man die Leute, die sehr zu den Tag verbringen und die Nacht auch noch zu leben verstehen. Ihr Hab und Gut aber ist unantastbar. ... Wie man das macht? Fragen Sie Ihren Gerichtsvollzieher! Vielleicht sagt er es Ihnen — oder auch nicht.

Züher konnte der Mann mit den schönen Siegelmarken alles, was greifbar war, mit Beschlagnahme belegen. Das Lied von der letzten Hölle — echter Winterbugeln war es, groß farbige und nie geküßt — wird heute noch von Studenten gern gelungen. Aber sie ist entscheidend, die alte Burschenherrlichkeit. Mindestens zwei Hosen und zwei Röcke sind unantastbar.

Uns fehlt nur eins: der politische Gerichtsvollzieher, der die Wahlversprechen kraft seines Amtes verwirklichen könnte. Dieses Thema wäre allerdings für eine bürgerliche Zeitung geeignet. Vielleicht in Form einer Rundfrage an prominente Politiker: Wie denken Sie über den politischen Gerichtsvollzieher? — Graf Westarp läßt bestimmt als erster eine Meinungsäußerung vom Stapel.

Bezirksratsitzung

Der Bezirksrat hatte in der gestrigen Sitzung wieder in sechs Fragen in Kürze und Eingekürzt als Verena Kuratung. ... In der zur Verhandlung stehenden Verwaltungssachen wurde die Kommission erteilt: Dem Rudolf Kröner, Kleinsteinhof, zum Betrieb der Schantwirtschaft mit Branntweinschank „zum weißen Kudud“ in dem Hause Biertheim, Maria Alexandersstr. 15, dem Franz Sitt, Krottdroschkentischer, Kumpferstr. 8, um Zulassung einer öffentlichen Krottdroschke, desgleichen dem Wilhelm Siegel in Karlsruhe zur Aufstellung einer Krottdroschke auf öffentlichen Straßen, dem Max Dorn in Bergauehen zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Laub“ in Bergauehen, Hauptstr. 66, der Sportvereinigung Knielingen zur Errichtung einer Schlachthofstätte in ihrem Anwesen „Volksbau“ in Knielingen, Feldstraße 9, dem Adolf Semmler in Durlach zum Betrieb der Gastwirtschaft „zur Kott“ in dem Hause Durlach, Hauptstraße 85. Dem Emil Christian Hornung in Friedrichstal wurde für sein Bauvorhaben Nachfrist erteilt. Derselbe wird aber in eine empfindliche Ordnungsstrafe genommen, da er die Vorschriften der Landesbauordnung nicht einhalten hat.

Die Versicherungspflicht der Schulkinder

Die Reichsversicherungsgesetzgebung macht die Versicherungspflicht nicht vom Lebensalter abhängig. Schulkinder, die nur ab und zu für einen Arbeitgeber tätig sind, unterliegen, da es sich in solchen Fällen um vorübergehende Dienstleistungen handelt, nicht der Versicherungspflicht. Anders gestaltet sich jedoch das Versicherungsverhältnis, wenn Kinder von einem Dritten ständig gegen Entgelt beschäftigt werden, z. B. das Austragen von Waren oder Zeitungen regelmäßig besorgen und dafür ein Entgelt erhalten, das nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ein Drittel des für den Ort der Beschäftigung und die betreffende Arbeitergruppe festgesetzten Ortslohns übersteigt, wobei auch Naturalbezüge (Frühstück, Mittagstisch u. s. w.) berücksichtigt werden müssen. Dienstleistungen schulpflichtiger Kinder in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bleiben jedoch in allen Fällen versicherungsfrei, wenn sie im Laufe eines Kalenderjahres auf bestimmte Jahreszeiten und

höchstens acht Wochen oder zusammen auf höchstens vierzig Tage nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind.

Die Schulkinder sind, da die Altersgrenze von 16 Jahren aufgehoben ist, auch beitragspflichtig zur Invalidenversicherung. In der Invalidenversicherung ist eine Beschäftigung dann versicherungsfrei, wenn sie von solchen Personen, die berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Ausbilde ausgeführt wird, oder Lohnarbeiten zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt, welches für die Dauer der Beschäftigung zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den für diese Zeit zu zahlenden Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis steht, ausgeführt werden. Letzteres ist bei der Beurteilung der Invalidenversicherungspflicht der Schulkinder maßgebend. Auch hier ist ausschlaggebend, ob die Kinder ein Drittel des ortsüblichen Tageslohnes verdienen.

In Zweifelsfällen ist es ratsam, sich bei den Krankenkassen zu vergewissern, ob Schulkinder als frankent- und auch als invalidenversicherungspflichtig angesehen werden müssen, da die Arbeitgeber Gefahr laufen, bei Nichtanmeldung oder Nichtverwendung von Beitragsmarkten mit Ordnungstrafen belegt zu werden.

Ehrung des Genossen Stadtrat Eugen Ged durch die sozialdemokratische Ratshausaktion

In der gestern abend stattgefundenen Sitzung der sozialdemokratischen Ratshausaktion nahm der stellvertretende Vorsitzende Gen. Jung Veranlassung, das 20-jährige Stadtratjubiläum des Genossen Ged zu gedenken und den Jubilar in schlichter, aber eindrucksvoller Weise zu ehren. Er wies in einer kurzen Ansprache auf die zwei Jahrzehnte Stadtratstätigkeit des Jubilars hin, die ein vollendetes Maß sozialer Arbeit seien, die bei der Jubilar seine Pflicht voll und ganz erfüllt habe. Er sprach den Wunsch aus, daß Genosse Ged noch recht lange sein Amt versehen möge, beglückwünschte ihn im Namen der sozialdemokratischen Ratshausaktion und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Wertschätzung ein Gebinde duftender Blumen. Der Jubilar dankte herzlich für die Ehrung und bezeugte die 20 Jahre seiner Tätigkeit als eine ereignisreiche Zeit, denn Krieg und Inflation habe sie gebracht und deshalb auch vermehrte Arbeit auf dem Rathaus. Er machte dabei die interessante Feststellung, daß er in dieser Zeit insgesamt 3500 Sitzungen (Stadtrats-, Bürgerausschuß-, Kommissionssitzungen) besuchte. Manchen Stadtrat und Stadtverordneten habe er in den 20 Jahren kennen und gehen sehen und von den Stadträten, die bei seinem Eintritt dem Stadtratkollegium angehört hätten, befände sich keiner mehr im Stadtrat. Redner gab sodann einige Episoden aus dem damaligen Wahlkampf zum Besten, die erkennen ließen, mit welch großem Eifer und beispielloser Arbeitsfreude und Kampfbegier der Kampf geführt und daher der Sieg errufen wurde. Zum Schluß würdigte Gen. Wieser noch in poetischer Weise das Jubiläum, womit der eindrucksvolle Akt beendet war.

Der Siebenjahrstag. Am 27. Juni ist wieder ein Tag, an dem der Landmann mit einer gewissen Banalität immer wieder zum Himmel aufblickt wird; denn nach einer alten Wetterregel folgt auf einen reinerischen Siebenjahrstag eine sieben Wochen lange Regenzeit, gegen diesen Glauben, der überlieferter Meinung auf alter, unumstößlicher Erfahrung beruht und fest eingeurzelt ist, hilft keine Meteorologie, helfen keine Gesetze der Luftströmungen und sonstige durch die Wissenschaft erlangten Kenntnisse. Nach diesem regenreichen Frühjahr, das dem Landmann schon recht viel Schaden gebracht hat, ist es verständlich, wenn allerorts Wünsche für einen heiteren, trockenen, Siebenjahrstag zum Himmel aufsteigen. Für den Fall aber, daß auch an diesem Tage wiederum die Schleusen des Himmels sich öffnen sollten, sei hervorgehoben, daß nach meteorologischen Aufzeichnungen in einer Reihe von Jahren der Regen nach einem regenreichen Siebenjahrstag sehr häufig ausbleiben ist, während in anderen Jahren tonnenweise, trockenen Siebenjahrstag eine andauernde Regenzeit erfolgte. Also heißt es: Abwarten und die Hoffnung nicht aufgeben.

„Lunte riechen“ und „Wind bekommen“. Beides bedeutet nahende Gefahr vorausspüren. Die Lunte war in alter Zeit an den Schießgewehren im Gebrauch. Der brennende Geruch der langsam abgebrandten Lunte verrät den feindlichen Schützen oft, bevor man ihn sehen konnte. — Das Wind prüft mit scharfem Geruchsinne den Wind und spürt fremden, feindlichen Duft sehr leicht; es windet. Von einer Sache „Wind bekommen“ oder „Lunte riechen“ heißt also: Von einer Angelegenheit, Gefahr ufm. beiseiten etwas merken.

Zur Palastausstellung. Auf der vom 1. bis 15. Juli in der städt. Ausstellungshalle in Karlsruhe veranstalteten Verbeausstellung „Die Pfalz“ wird die Oberpostdirektion neuer anderer hochinteressanter Schauabstände durch eine moderne automatische Fernsehvorrichtung als Muster ausstellen und diese geheimnisvolle und noch sehr wenigen bekannte neueste Erfindung einem weiteren Publikum im Betrieb vorführen. Eine solche automatische Fernseh-Lichtabstrahlung ist natürlich eine der wunderbaren Wirkungen entsprechend komplizierter Apparatur voraus, und der Weise, der zum ersten Mal eine solche automatische Fernseh-Lichtabstrahlung durchführt, verdient vor dieser weltläufigen Anlage von emblematischen Schauabständen, an denen sich ständig irgendwas etwas bewegt und raselt.

Zum Reichsarbeiter-Sporttag. Allenthalben herrscht hohe Begeisterung über das Gelingen des Reichsarbeiter-Sporttags. Von bestreuer Seite werden wir noch besonders auf die Vorbereitungen der Kunstschüler Siegfried und Wachtel von der „Solidarität“ aufmerksam gemacht, deren Leistungen die Zuschauer geradezu verblüffen. Hauptächlich die Vorbereitungen mit der besten hatten Erlaunen erregt. Diese Darbietungen, wie auch die Kunsttänze auf dem Podium hätten bewiesen, daß der hiesige Arbeiter-Radsportverein „Solidarität“ auf diesem Gebiet hervorragendes zu leisten vermöge und die Radfahrer aus den arbeitenden Schichten alle Veranlassung hätten, sich diesem Verein anzuschließen, insbesondere da auch jedes Mittalied im Falle des Diebstahls seines Fahrrades ohne besondere Prämie zu besorgen, reichlich entschädigt werde.

Veranstaltungen

Kaffee Bauer. Nach längerer Pause wird sich im heutigen Sondernkonzert Cellovirtuose Paul Schmidt mit Mir von Bach und Davidovs Am Springbrunnen hören lassen. Außerdem kommt wie immer ein vielseitiges, künstlerisch höchstwertiges Programm zum Vortrag. (Siehe Anzeiger.) Stadtgartenkonzerte. Mit Wirkung vom Mittwoch, 27. d. M., an wird der Beginn der Nachmittagskonzerte von leidet 15.30 Uhr an 16 Uhr verlegt.

Aus den Vororten

Kirche und Sport. Zu diesem Thema schreibt man uns aus Daxlanden: Wie schon in der letzten Woche berichtet, war der hiesige Reichsarbeiter-Sporttag von der hiesigen Einwohnerschaft außerordentlich gut besucht. Nun gefüllt scheint den hiesigen katholischen Geistlichen der Arbeiter-Sport nicht besonders. Sie sind vor allem darüber sehr erobert, weil die Schüler und Turnerinnen der Freien Turnerschaft im Turnhaus auf der Straße herumlaufen und sogar auf öffentlichen Plätzen (einschließlich Stadt!) ihre turnerischen Darbietungen zeigen. Die Geistlichen haben es vor allem darauf abgesehen, nicht nur in den Religionsstunden, sondern sogar auf der

Kanzel dagegen zu Felde zu sieben. Herr Stadtpfarrer Wader hat, wie von Schülern berichtet wird, zum Ausdruck gebracht, daß er noch dafür Sorge tragen werde, daß die Schüler ihre Turnanstalten nicht mehr anziehen. Es sei eine Schande, so herumzufahren, Kaplan Schlegel machte ebenfalls argwöhnlich vor dem „unfitlichen“ Turnhaus. Der Volksfreund ist auch nicht sein Leibblatt, (wird auch nicht verlangt. Die Red.), denn er machte ebenfalls abfällige Bemerkungen über ihn vor den Schülern. Auch von der Kanzel wird der Kampf geführt, hierin tut sich besonders Herr Kaplan Schmidt hervor. Wir wollen auf weitere Einzelheiten nicht eingehen, sondern der Geistlichkeit in Daxlanden doch den Rat geben, ihren Kampf einzustellen. Es schaut für sie dabei doch nichts aus, denn schließlich hat man es auch mal seit und insbesondere mit Eltern, das man unsere Kinder so genau als unfittlich hinweist. Schließlich kommt ein zu knapper Bogen zum Brechen, denn wir befinden uns nicht mehr im Mittelalter. Es gab ja auch einmal eine Zeit, wo die Kirche das öffentliche Baden als etwas Unfittliches anah, aber sie hat sich dann damit abgefunden, weil eben doch die Reinen“ immer mehr wurden. Auch über das, was jetzt die Geistlichen befehlen, wird man sich in absehbarer Zeit kein Aufheben mehr machen. Höchstens noch ganz sonderbare Gesellen bedauern Geschlechts, daß denen sich aber der Fortschritt nicht richten mag. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß im Kampfe gegen die wirtliche Unfittlichkeit die Geistlichkeit uns, die wir für höhere Kultur kämpfen, auch auf ihrer Seite hat. Aber das sportliche Betätigung im Sportraum, selbst auf öffentlichen Plätzen unfittlich sein soll, müssen wir entgegnen zurückweisen. Denn müßte die leinereisige bildliche Wiebergabe einer Sportlerin im Sportortraum — sogar nackten Armen, sowie nackten Beinen weil über die Knie binnäher in der Illustrierten Zeitschrift des Bad. Beobachters auch eine unfittliche Darstellung gewesen sein. Wo blieb denn da der Protekt der Daxlander katbolschen Geistlichkeit? „Ja, Bauer, das ist ein anderes“, kann man auch hier sagen.

Karlsruher Polizeibericht

Blasie. Gestern nacht wurden 26 Personen betreten und Anzeige gebracht, die sich unbedeutender Weise während der Nacht seit im Botanengarten aufhalten haben.

Unfälle. Im Käst. Elek. Werk fürste ein 30 Jahre alter Elektrikantur beim Polieren einer Lichtleitung von einer Leiter und sog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. In das Krankenhaus aufgenommen, wurde ein 29 Jahre alter Kraftwagenfahrer, der mit einer Zugschraube (Kullboga) auf der Karbidgebiet umfing Hagbüchel und Neulühdeim mit seiner Zugschraube dort befindliche Böhmgung hinunterfiel. Die Steuerung soll vorverfallen haben. Der Fahrer erlitt durch den Sturz einen Oberkieferbruch und Verletzungen am Kopf.

Zusammenstoß. Ede Schiffer und Goethestraße stecken ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen, weil der Führer des Personenkraftwagens vor der dahertommenden Straßenbahn der Straßenbahngasse freisun wollte. Der Kraftwagen wurde von dem Triebwagen der Straßenbahn erfaßt und am Kopf und Trittbretter beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Vorläufige Weiterverhager der Badischen Landesweiterwarte

In unserm Gebiet ist die Gemitter fördernde Ermüdung durch andere lebhafter Luftauftrieb und damit verbundene gleichmäßigere Durchsichtigung der Luftschicht verringert worden, jedoch witterteildungen nur in geringem Umfang eingegetreten sind. Das den Hauptwirbel umgebende Sturmsfeld führt auch zu hohen Auffüllungen. Das Sturmzentrum hat sich rasch ostwärts verlagert, so daß wir jetzt in den Bereich des Westen nachdringenden hohen Druckes kommen.

Voransechtliche Witterung für Donnerstag, 28. Juni: stauende Winde, aufsteigend und wieder wärmer.

Wasserstand des Rheins

Waldsbut 340, gest. 8; Schutterinsel 223; Rehl 337, gest. 11; Maxau 310, gest. 11; Mannheim 417, gest. 13 Zentimeter.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Quartalsabrechnung. Die Bezirkskassierer werden ersucht, im Laufe dieser Woche mit dem Hauptkassier abrechnen zu wollen. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bad. Gautag in Freiburg am 7./8. Juli 1928. Einzugslisten liegen auf: Gehaltsstelle: Jirtel 20, 3. St., Lenzenhof 1. Fortbühnen: Beiertheimer Allee 2, 3. St., sowie bei den Kameradschaftsbüchern. Einzeichnung unbedingt erforderlich (Sonderbeiträge — Quartalsabrechnung). Meldebüchlein 30. Juni 1928. Samstag, 7. Juli 1928. Bundesversammlung Frankf. a. M. 11./12. August. Meldebüchlein und stelle wie oben. Meldebüchlein 12. Juli 1928. Fahrt Samstag, 11. August. Kameraden meldet euch rechtzeitig. 1. Kameradschaft. Samstag, 30. Juni, 8 Uhr, Versammlung im Ram. Getto (Kernhardushof — Duffstadt). Vollständiges Erlaubnis wird erteilt.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Abschiedsabend von Edith Vielesfeld 8 bis 10 Uhr. Stadtgarten: Konzert der Polizeikapelle. Von 8 1/2 bis 11 Uhr. Bad. Konferenzium: Defensibles Prüfungskonzert in Saal der Pfalz. 8 1/2 Uhr. Rhythmus-Vorstellung: An der schönen blauen Donau. Beiprogramm. Bad. Lichtspiele: Petronella. 4 und 8 1/2 Uhr. Bad. Lichtspiele: Petronella. 8 1/2 Uhr. Palast-Lichtspiele: Wenn ein Weib den Weg verliert. Beiprogramm. Gloria-Palast: Charlotte etwas verrückt. Beiprogramm. Kameradschaft: Eiferküß. Mit zur Feldzeit. Kaffee Bauer: Großes Sondernkonzert. 8 1/2 Uhr.

Dereinsanzeiger

Karlsruhe Arbeiterkamerader. Donnerstag abend 8 Uhr Vorberingung zur Hinsendung der teehnischen Kommission im Galmen. Gagernau. Deutscher Metallarbeiter-Berband. Sonntag, 1. Juli, von vorm. 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr in der Halle. Wahl der Delegierten zum Verbandstag.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 24. Juni: Lina Bauer, 33 Jahre, Ehefrau von Roman Bauer, Freiler. Beerdigung am 27. Juni, 3 Uhr. — 25. Juni: Ferdinand Sped, Chemiker, 77 Jahre, alt 78 Jahre. Beerdigung am 27. Juni, 4 1/2 Uhr. — 26. Juni: Christine Fieber, alt 80 Jahre, Ehefrau von Ludwig Fieber, Landwirt (Rüppurr). Friedrich Boland, Messer, alt 66 Jahre. Beerdigung am 28. Juni, 3 1/4 Uhr.

Aus aller Welt

Start zweier belgischer Flieger nach dem Kongo

Die Agentur Havas meldet aus Antwerpen: Die beiden belgischen Flieger Thieffry und Gerin sind heute früh auf dem Flughafen Deurne zu einem Flug nach dem Kongo aufgestiegen.

Großfeuer in Lyon

Lyon, 26. Juni. Eine heftige Feuersbrunst, die in einer Garage ausgebrochen war, dehnte sich bis zu einem Benzindepot aus. Ein Gebäude von 200 Quadratmeter Grundfläche wurde von den Flammen erfasst. Eine heftige Explosion löste die Hälfte des aus armiertem Beton erstellten Dachwerkes und jagte mehrere Metallflügel in die Luft. Zweihundert Tonnen Benzin, Petroleum, Öl und Lack wurden vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Franken geschätzt.

Urteil in einem Entführungsprozess

Berlin, 26. Juni. Nach zwölfstündiger Verhandlung sprach das Schöffengericht Berlin Mitte den wegen Verführung und Entführung einer Minderjährigen angeklagten Arzt Dr. med. Eberth aus rechtlichen Erwägungen auf Kosten der Staatskasse frei, obwohl er an sich dem Mädchen, das als Jungin verkommen wurde, mehr Glauben schenkte, als dem Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte sieben Monate Gefängnis beantragt.

Durch Sprung vom Kirchturm in den Tod

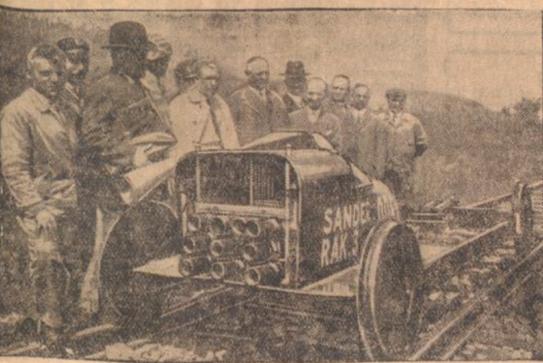
Dombrowa, 26. Juni. Der Arbeiter Urbanski aus Bromelow sprang in angeheitertem Zustande von der Kirchturmspitze 20 Meter hinunter. Er wurde beunruhigt in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Bitterer als der Tod

Vor einigen Tagen erlitten ein Mexikaner namens Albano Ramo bei der Polioimpfung in Mexiko-Stadt und erklärte, an den Umständen gegen die Regierung aktiv teilgenommen zu haben. Schließlich verlor er, vor ein Kriegsgericht gestellt und handverlesen erschossen zu werden. Zum Beweise seiner „Rebellen-tätigkeit“ legte er den Polizeibehörden einen Karabiner mit passender Munition vor. Da die Behörde hierzulande ja an manches gewöhnt sind, nur nicht an die freiwillige Ergebung eines Aufständischen und an die schließliche Bitte sofort erschossen zu werden, haben sie sich den Mann näher an und stellten bald fest, daß er sich aus Verzweiflung entschlossen hatte, seinem Leben durch falsche Besichtigung ein raues Ende zu bereiten. Er erklärte, er hätte kein besseres Mittel als handverlesene Erschießung gesucht, um sich vor der Kränkel seiner Ehehälfte zu befreien. Natürlich wurde er nach Aufklärung des Sachverhalts freigesprochen. Der Vermittler verließ das Polizeigefängnis mit den Worten: „Das was jetzt kommt, ist bitterer als erschossen zu werden.“

Filchner zurückgekehrt

Der lange Zeit vermisste gewesene Pfaffenortler Wilhelm Filchner ist nach einer abenteuerlichen Forschungsreise in die unwegsamsten Gebiete von Tibet am Sonntag, von Benedic lommend, in München eingetroffen. Von dort will er nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weiterreisen. Filchner hat während der elfjährigen Winterstürme im tibetanischen Hochland große Leiden ausgestanden. Durch einen Sturz vom Pferde erlitt er Hand-, Fuß- und Rippenbrüche, die noch nicht ausgeheilt sind. Ganz besonders hat Filchner unter Frostschmerzen gelitten. Seine Füße sind noch heute durch narbige Wunden so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß er nur schwer gehen und kein Schuhwerk tragen kann. Trotzdem er zeitweise nichts zu essen gehabt hat, und barfuß gehen mußte, konnte der Forscher seine wissenschaftlichen Arbeiten lückenlos durchführen. Er hat über 22 000 Meter Film in tadellosem Zustand mitgebracht. Der schwerste Teil seiner Reise war die Überquerung der Himalaya-Kette von Tibet nach Indien während des Winters, bei der er durch Schneestürme und Lawinen stündlich in Lebensgefahr schwebte. Vor 2 Jahren wurde auf diesem Wege eine Karawane von 70 Mann vollkommen verschüttet. Die englischen Behörden haben Filchner in jeder Weise unterstützt. Das man ihn einige Zeit für ermordet hielt, beruhte auf einem Mißverständnis; damals waren 10 französische Missionare von tibetanischen Priestern umgebracht worden, auch der Forscher wurde unter den Verdächtigten vermutet.



Der Raketenwagen

(von hinten gesehen) vor dem Start. (Bild links.)

Der Wagen nach dem zweiten verunglückten Start. (Bild rechts.)



Kleine badische Chronik

Wohlschlag (Amt Offenburg). In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier in das Goldhaus am Kreuz eingebrochen. Die Diebe gelangten von der Seitenstraße aus in die Wirtsstube durch ein Fenster, dessen Scheiben sie einwirkten. Sie erbeuteten einige Schwaren, Getränke, Rauchwaren und ältere Kleidungsstücke.

Schönenbach (Amt Donaueschingen). Als der Landwirt und Waldhüter Otto Wilde einen Wagen mit Reisigballen heimzuführen wollte, kam er zu Fall und der geladene Wagen ging auf der abschüssigen Straße über ihn hinweg. Dabei trug er einen Unterschenkelbruch und einige Rippenbrüche davon. Der Wagen fuhr weiter und stoppte dann schließlich um, wobei er vollständig in den Krümmern steckte. Die zwei vor dem Wagen gespannten Räder rosten mit dem Rest des Wagens den Zaunweg zu, wo sie schließlich von vorbeifahrenden Leuten angefahren werden konnten.

Sausen. Der 45 Jahre alte verheiratete Landwirt Bernhard Müller geriet beim Heubalen an einer abschüssigen Stelle des Schloßberges infolge Versagens der Bremsen unter den mit zwei Pferden bespannten Seesannen. Die Räder rutschten über ihn hinweg und brachten ihm so schwere innere Verletzungen bei, daß er bald darauf verstarb. Zwei auf dem Seesannen befindliche Kinder konnten sich durch Abspringen retten, während der Wagen gleich darauf umstürzte.

Wollach. Das am vergangenen Samstag hier niedergegangene Gewitter war von einem heftigen Windsturm begleitet. Beim Stürmen zerstörten ungenossene Bäume die Straße nach Wollach und mußten noch in der Nacht beseitigt werden. Auch im benachbarten Langenbach entwarfelte der Sturm eine Anzahl Bäume, die beim Umstürzen erheblichen Schaden anrichteten.

Malsbinger. Inmitten des Bahnhofs Riegel wurde das Zehnte der Schienen des hiesigen Müllfahrers Wegl in einem Kollisionsunfall von hier überfahren und schwer verletzt. Es trug einen Arm- und Beinbruch davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

St. Margen. Ein Hühnerhahn aus St. Georgen, der hier befreit war, neckte einen auf der Weide befindlichen Stier. Dieser sprang dem Hahn nach und bohrte ihm das Horn in den Hals. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Klinik nach Freising überführt.

Wersach. Am Montag nachmittag erkrankte der 28 Jahre alte Metzgermeister Josef Schneider im Gewerbestadl vermutlich durch einen Herzschlag.

Heidelberg. Sonntag vormittag wurde im Zug Heidelberg-Mannheim ein Kavalier gefunden, in dem sich eine weibliche Kindesleiche befand. Mieber die Herkunft des Kindes ist noch nichts bekannt.

Mannheim. Im Notarrest der Polizeistation Lusenbergs verstarb am Sonntagabend ein wegen großen Unfalls und Trunkenheit vorläufig festgenommener 71jähriger Dohler sich mit seinen Angehörigen zu erholen. Der Träger ist jedoch, wodurch der Leichnam zu Boden stürzte und demütiglos liegen blieb. Man verbrachte ihn ins Allgemeine Krankenhaus, wo er sich bald wieder erholt hat.

Mannheim. In der Neckarstadt erhängte sich in seiner Wohnung ein 51 Jahre alter Tagelöhner. Grund: Familienzwist. — Am Sonntag früh erhängte sich in den Quadranten nach vorausgegangen Familienstreitigkeiten ein Vater. Der Leichnam nach einem fiel in Rheinau ein fünfjähriger Knabe beim Spielen von einem dort im Hafen liegenden Schiffe ins Wasser und ertrank.

Neckarstein. In den Neckarstadt gefahren ein Mädchen, das mit einem Kanak auf dem Kanal fuhr, infolge Unachtsamkeit vom Ufer abging und in den Kanal stürzte. Drei wandernde Fischer sahen sie heraus.

Im Scherz erschossen

W. Met (Wiesloch). In der Nacht zum Montag tummelten sich mehrere junge Leute auf dem sogenannten Dreifachplatz. Man spielte und trieb allerlei Scherz und Neckereien. Plötzlich näherte sich der 21 Jahre alte Karl Weiss mit mehreren Burischen den Lan-

den. Er zog seinen Revolver und wollte in die Luft schießen, um so einen rechten Schrecken zu verursachen. Noch als die Waffe in geeigneter Höhe gehalten hatte, war der Schuß losgegangen und hatte den 15 Jahre alten Anton Heinsmann so schwer getroffen, daß er tot zusammenbrach. Der leichtsinnige Täter, der zum Waffentragen nicht berechtigt war, wurde festgenommen.

Aus Mittelbaden

Aus dem Albtal

Zur Instandhaltung der Straße Ettlingen-Bühlbach schreibt man uns: Es ist höchste Zeit, daß an die Verwirklichung dieser Straße gegangen wurde. Nur unersichtlich erscheint es, daß man das um Teil schon angewandte Kleinfeldwerk weiterführt. U. E. ist bei dem äußerst starken Kraftwagenverkehr die Instandhaltung der Straße nicht von langer Dauer. Vielleicht behält man auch an nachgegebener Stelle die Errichtung eines Radfahrweges im Auge. Eine Fortführung des schon bis nach Rippurt reichenden Weges wäre sicher eine dankbare Aufgabe des Kreises und eine Beschäftigungsmöglichkeit für die in letzter Zeit durch Betriebs-einkürzung brotlos gewordenen Textilarbeiter im Albtal. Ganz auf ließe sich sicherlich die Anlegung eines Radfahrweges im Anschluß an Rippurt bis nach Herrenalb gestalten. Es sollen dies Bürgervereine sein, um den immer mehr zunehmenden Verkehr in richtige Bahnen zu lenken und beiseiten an die Ausführung zu geben.

Kabazit

Über das künftige Gewerkschaftsheim hatte sich am vergangenen Montag im Hotel „Goldenes Kreuz“ ein größeres Gremium beraten und beschließend eingehandelt. Etwa 60 Delegierte und Vorstandsmitglieder hatten dem Rufe des Ortsausschusses des A. G. B. Folge geleistet. Dazu einige hauseigene und sonstige Sachverständige. Nach kurzen Beratungsarbeiten ging der Vorsitzende, Koll. Pfand, auf die einzelnen Projekte ein. Das erste wäre ein Ausbau des „Grünen Hauses“ mit 110 Quadratmetern.

Ein Verbrechen

Wirtschaftliche Bilanz des Rheinschiffahrtskonfliktes

Die von den Rheintreedern über die Rheinschiffahrt verhängte Ausperrung war ein Verbrechen an der Volkswirtschaft. Die Rheintreedern wollten einen unerhörten Lohnabbau erzwingen. Der vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärte Schiedspruch hat den Lohnabbau als unberechtigt abgelehnt. Die Lohnabbauforderung war also auch nach Auffassung der maßgebenden Stellen ein unbilliges Verlangen. Um dieses unbillige Verlangen durchzuführen, haben die Reederei einen Kampf herausgefordert, der, wie sich jetzt immer deutlicher zeigt, der Wirtschaft am Rhein schwersten Schaden zugefügt hat. Wenn irgend etwas, dann war also das Vorgehen der Rheintreederei ein Verbrechen an der deutschen Wirtschaft.

Nach man die Monatsbilanz der Duisburg-Ruhrortler Häfen A.G. für den Monat Mai, die jetzt vorliegt, zur Grundlage einer Schätzung, dann zeigt sich sehr schnell, daß der Verlust riesenhaft sein muß. Das erste Vierteljahr 1928 schloß in der Umschlagmenge in den Duisburg-Ruhrortler Häfen gegenüber dem 1. Vierteljahr 1927 mit einem Plus von 705 336 Tonnen (12,3 Prozent) ab. An der Steigerung waren alle Güterarten beteiligt. Im Monatsdurchschnitt betrug der Umschlag in den Monaten Januar bis April bei der Kohle 1 842 821 Tonnen, bei den übrigen Gütern 606 754 Tonnen, zusammen 2 089 575 Tonnen. Im Monat Mai dagegen, wo in den ersten Tagen noch die regelmäßige Verladung der Kohle erfolgte, sind umgeschlagen worden 388 955 Tonnen; es blieb ein Minus von 1 099 886 Tonnen. Bei den übrigen Gütern wurden umgeschlagen 880 665 Tonnen; es blieb ein Minus von 346 089 Tonnen. Der Gesamtumschlag im Monat Mai betrug 649 620 Tonnen; brachte also ein Minus von 1 439 955 gegenüber

waren u. a. der russische Arztforscher Professor Breitfus und der Direktor des botanischen Gartens in Leningrad, Professor J. J. Ikenko, gekommen, um den sibirischen Forscher zu empfangen.

Im angetrunkenen Zustand die Eltern bedroht

Berlin, 27. Juni (Funkdienst). In einem Hause der Ruppinerstraße in Berlin hat sich am Dienstag ein aufregender Vorfall abgespielt. Der 22 Jahre alte Sohn Ewald des Bierfabrikanten Duple kam angetrunken nach Hause und begann mit seinen Eltern Streit. Als diese ihn zur Ruhe wiesen, suchte der Sohn seinen Revolver hervor und bedrohte die Eltern damit, schließlich feuerte er zweimal auf sie ab, traf aber nicht. Als 2 Schutzpolizisten die Szene beraufkamen, gab Duple auch einen Schuß auf sie ab, der ebenfalls fehlging. Er wurde überwältigt und festgenommen.

Bedrohung durch ehemalige Strafgefangene

Berlin, 27. Juni. (Funkdienst). Drei ehemalige Strafgefangene der Strafanstalt Mittenlee erschienen gestern in der Nähe der Strafanstalt, um mit einem der Beamten, mit dem sie während ihrer Gefängniszeit zu tun hatten, abzurechnen.

Sie gingen in den Garten des Gefängnisbeamten und vertrieben sich in der Laube. Der Oberwachmeister hatte die Angewohnheit, jeden Abend, wenn er vom Dienst kam, zuerst seinen Garten aufzusuchen. Dort wurde er von den drei Burischen zuerst in unklarer Weise beschimpft und bedroht und dann geschlagen. Als der Beamte sich mit seinem Seitengewehr wehrte, räumten zwei das Feld, während der dritte erst hob, als zwei Kollegen des Bedrohten, diesem zu Hilfe eilten. Es gelang ihnen dreien zu entkommen.

Entsetzlicher Selbstmord

Berlin, 27. Juni. (Funkdienst). Auf entsetzliche Weise hat am Dienstagabend die 56jährige Ehefrau Lange in ihrer Wohnung in der Wassertriftstraße in Berlin Selbstmord verübt. Sie übermaß sich die Kleider mit Brennspritus und setzte sie selbst in Brand. Hausbewohner, die den Vorfall von einem gegenüberliegenden Fenster der Wohnung aus bemerkten, alarmierten die Feuerwehr, die die Unglückliche mit furchtbaren Brandverletzungen am Boden liegend bewußtlos auffanden. Die Frau starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Residenz-Lichtspiele Waldstr.
 nur noch heute und morgen:
 Neu-Ausgabe:
An der schönen blauen Donau
 Ein entzückendes Kabinettsstück aus der schönen Donaustadt in 7 Akten mit **Lya Mara — Harry Liedtke**
 415
 645
 915
 330
 800
 830
 Miltiere der Gegenwart (Kulturfilm)
 Glück gehört zum Handwerk (Lustspiel)
 Aktueller Wochenbezug aus allen Welttheatern

Landauf-landab durch die badische Heimat
 HERMANN STENZ
Das steinerne Meer
 Erzählungen aus badischer Landschaft
 Reinen gebunden RM. 3.00
 Ein Geschichtenbuch für alle Badenfahrer
 Buchhandlung Volksfreund, Waldstr. 28

Komplett. Schlafzimmer
 180 breit, mit weiß. Marmor. 4397
 für Mark 550.— abzugeben
 Möbelschreiner **Bastian** Nults- str. 33

ADLER FAHRADDER
 Sport-Touren - Luxusräder, Geschätzts. Zwei- u. Dreiräder.
 Spielend leichter Lauf u. unverwundlich
 Alle Zubehörteile wie: Laternen, Glocken, Gepäckträger etc. in großer Auswahl empfehlen
Adlerwerke A. G. Zirkel 32
 Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate 445

Volkschauspiel Detigheim bei Rastatt (Baden)
 Natur- und Freilichtbühne
 „Wilhelm Tell“, von Fr. v. Schiller.
 Aufführung alle Sonn- u. Feiertage vom 3. Juni bis 7. Oktober einm. Vorstellungstag, ausgenommen der Fronleichnamstag, 7. Juni, ferner: an jedem ersten Samstag im Juli, August und September.
 Gedr. Aufschneidung mit 4000 Blättern 800 Blätter — Preis der Blätter 1.— 5 RM.; außerdem besonders abgeteilte Logen. Anfang 2 Uhr nachmittags (14 Uhr), Ende 6.15 Uhr abends (18.15 Uhr).
 Vorverkaufsstellen: Detigheim: Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt: Verberische Verlagshandlung, Kerenstr., Frigiprüler, Rastatt: Kaserhalle 2, Kunstst. des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 169, Zeitungskiosk beim Hotel Germania, G. Straus Buchhandlung, Dannebergstr. 4, Hagenhaus Brunner, Kaiserallee. 1078

Arbeiter, Angestellte und Beamte
 wollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-Kongresses der Allgemeinen Arbeitervereine Deutschlands (auch nebenberuflich) nur bei der Versicherung des eigenen Unternehmens der **Volksfürsorge** Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungsgesellschaft
 In Zukunft erstellt beginnend Material besenden folgend die Versicherungsgesellschaft: Karlsruhe, Schützenstraße 16, in Rastatt: Franz Peter, Platanenstr. 1; in Offenburg: Karl Wiedels, Wilhelmstraße 10; oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5. An der Alter 58/59. Tüchtige Mitarbeiter allerorts dauernd gesucht.

Zus. Fundbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe verleiht am 28. und 29. Juni und 2. Juli 1928 jeweils 8 Uhr u. 14 Uhr beginnend im Beschlagnahmungsraum Karlsruhe Hauptbahnhof (Eingang Wagnersbühnenhof) öffentlich gegen Barzahlung die Fundgegenstände vom 1. April 1928, nicht abgeholte Handgepäck und unanbringliche Gepäckstücke, darunter: Fotoapparate, Augenklappen, Uhren, Schmuckwaren, goldener Füllbleistift, Musikinstrumente, Fahrräder, 1 Jagdwaffe, 1 Waschmaschine. Die belohnten genannten Gegenstände werden am 28. Juni von 10 Uhr an ausbezahlt. 882

Lackierer
 für Olenlackierung, insbesondere Schiffslack, für selbständigen, ausbaufähigen Stellen für sofort gesucht. 1205

Ernst Leitz, Kinowerk
 G. m. b. H. Rastatt.

Wädchen
 für Küche u. Haushalt sofort gesucht. Zu erfr. Waldhornstr. 28a, 111.

Seriöses, tüchtiges Wädchen
 für Haushalt (zu zwei Erwachsenen und zwei Kindern), gute Behandlung und gute Lohn. Off. an Gustavstr. 11, Nr. 61, Rastatt (Schwegel).

Wir suchen Herren
 die in der Fahrrad-Diebstahl-Versicherung arbeiten wollen. Bei Diebstahl leisten wir sofort Erlös abstr. neues Fahrrad.) **Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Verein** Berlin W8

Kelterer ehrlicher Mann (Sandbo.), sucht leichte Arbeit (Boteng., oberberg.) Rastatt, Platanenstr. 25, II. 3589

Sung. Bernhardiner (Wädchen) zugelassen. Wegen Verpflegung u. Einrückungsgebühr abzuholen. Gartenstr. 48. 4625

Kieler Woche

Extra billige Preise

Ein Sonder-Angebot in Original-
Kieler Knaben-Anzügen
 aus Wasch- und Wollstoffen

sowie
dunkelblaue Herren-Anzüge
 aus reinwollenen Stoffen

Herren-Anzug „DANZIG“ I-reihig 70.- II-reihig 76.-	Herren-Anzug „HELGOLAND“ I-reihig 80.- II-reihig 86.-
Herren-Anzug „HOLSTEIN“ I-reihig 103.- II-reihig 112.-	Herren-Anzug „KIEL“ I-reihig 126.- II-reihig 133.-

Besonders den Herren Sängern zum Deutschen — Sängerbundesfest in Wien zu empfehlen —

Breitbarth

Am 30. Juni und 1. Juli
Bayern-Tag 30jähr. Jubelfeier
 des Bayern-Vereins „Welf-Blau“ mit Gau- fest des Gau Baden-Pfalz auf dem Aus- stellungplatz am 1. Juli
 Festkonzert der Karlsruher Schützenkapelle
 Festzug 1 1/2 Uhr
 Festplatzöffnung 1 Uhr
 Rastatt

Ab 1. Juli 1928
 Hauptannahmestelle für Karlsruhe
Kaiserstr. 60
Dampf-Waschanstalt C. Bardusch
 Wäscherei für feine Herren - Stärkwäsche, Leib- u. Haushaltungswäsche, Pfundwäsche
 2101 Telefon 2101

Je länger je schwerer

Sie zögern, die Zeitungs-Anzeige in den Dienst Ihrer Kundenwerbung zu stellen

je schwerer
 wird es Ihnen gemacht, sich im heutigen schweren Konkurrenzkampf zu behaupten

Inserieren Sie
 deshalb stets in Ihrem eigenen Interesse im **VOLKSFREUND**

Schreibmaschine
 Fabriken. Markenmodell mit 25* unter Preis. Offerten unter Nr. 4463 an das Volksfreund- büro erbeten.

Rastatter Anzeigen
 Des Monatsabschlusses wegen bleibt die Rasse am Freitag, den 29. und Samstag, den 30. Juni 1928 **geschlossen.**
 Rastatt, den 26. Juni 1928.
 Stadtkasse

Badisches Landes-theater
 Mittwoch, 27. Juni
 außer Rente
 Abschieds-Tanzabend von Edith Vielesfeld
Don Juan
 von Moliere
 In Szene gesetzt von Edith Vielesfeld.
 Musikalische Leitung: Josef Reilberth.
 Singspiel
 Don Juan Vielesfeld
 Temperamentvolle Schmeißler
 Schöne Hoffmann
 Erotische Eberle
 Schwestern Ruhlmann
 Eiferfüchtige Fischer
 Reife Wiedemann
 Reine Erb

Neue Länze
 Anfang 30 Uhr
 Ende 22 Uhr
 I Rang u. I. Sperrpl. 5.44
 Donnerstag, 28. Juni
 Fuhrmann Gensche
 Freitag, 29. Juni
 Jun. ersten Mal
 Schindlerhannes

LAUTEN MANDOLINEN ZITHERN
 NOTEN SAITEN BESTAND- TEILE
 TEILZAHLUNG
 MUSIKHAUS
SCHLAILE KARLSRUHE
 PIANOLAAGER
 KARLSRUHE
 TEL. 330

Matratzen
 3 teilig, ideale Duelle, Bat.-Bettrille m. Kette, Gurte oder Korbellene, Schaafelange außerli billig, einzelne Matratzen (Kopfteile) besonders billig 3913
 19 Kaiserstraße 19
 (ein Laden).

Für 35 Mk.
 zu verkaufen
 18 Kinderwagen, 1 Kinder- stuhl, 1 eiserne, getriebene 4-teilige Kängellampe alles gut erhalten 400
 Kriegsstraße 33, 1. Etz.

Schlaf- Zimmer
 Gedr. 3-tür Spiegel- schrank weißer Wärm- erhalt, bei Hirschmann, Jährigenstr. 29. 4609
Hain & Künzler
 Badstr. 6, Rastatt
 kein Laden.
 Weingarten, Jöh- lingen Straße 11.

Gänse-Fett
 gar, rein, solange Vorrat reicht, zu bedeutend herabgesetzten Preisen
H. DURLACHER
 Kaiserstraße 64, Telefon 4673

Kaffee Bauer
 Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Großes Sonder-Konzert
 Aus dem Programm:
 Russisch. Carnaval, Ouyert. Glazounow
 Fantasie aus dem Tondrama
 Tristan und Isolde . . . Wagner
 Air . . . Liszt
 Am Sprinbrunnen) für Cello (Davidoff
 Solist: Paul Schmidt

Kleiner Festhallsaal
 Mittwoch, 4. Juli
 abends 8 Uhr 30
KONZERT
 des Madrigalchores der Universität Cambridge
 (25 engl. Studenten)
 Vorträge u. Madrigal- chören alter engl. Musik
 Eintrittskarten zu 50 Pfennig in der Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Kaiserstraße Ecke Waldstraße, für Studierende der Technischen Hoch- schule und für Schüler zu 30 Pfennig in der Geschäftsstelle d. Studenten- dienstes, Hauptportal der Techn. Hochschule (vormittags 10—12 Uhr) 892

ZELTE!
 Verlangen Sie Preisliste
HANS DIEFFENBACHER
 G. m. b. H.
 KARLSRUHE/R.
 RHEINHAFEN

Mietervereinigung Rastatt
 Geschäftsst. (nur briefl. Schrift) Dammstraße 27. 881

Pfannkuch
 Eingetroffen
 weitere Waggons

Italiener Kartoffel
 gelb- und weißfleischige
 ausgereifte Ware
3 Pfund 35 Pfg.

1 Waggon Holländer Schlangengurken
 schöne große Ware
 Stück **30 Pfg.**

Der letzte Waggon
Aegypterzwiebel
3 Pfund 45 Pfg.

Neue Matjes-Ringe
 zart im Geschmack
3 Stück 35 Pfg.

Pfannkuch